

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Verlagsannahme auswärts: Leipzig: F. A. Brockhaus, Commissionär des Dresdner Journals; Hamburg-Altona: Haacke & Co. etc.

Abonnementpreise: Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen; In Anstalts-Verlag: 1 Thlr. 10 Ngr. etc.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagessgeschichte. Wien: Oesterreichische Depesche nach Kopenhagen. Ein Schreiben des Kaisers Napoleon. etc.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, Freitag, 21. April. Der Congreß der Römischen hat sich heute einstimmig für die vom Erzbischof Sterka etc.

Breslau, Dienstag, 21. April. Ein Telegramm der „Dresdner Zeitung“ aus Krakau meldet, daß die Insurgenten im Kreise etc.

Aus Ostrowo vom 21. April wird der „Schl. Jg.“ gemeldet: Generallieutenant etc.

Aus Warschau, Dienstag, 21. April, meldet die „Danziger Zeitung“: Sigismund etc.

Paris, Dienstag, 21. April. Die Neuve der Gardes ist heute bei prächtigem Wetter vor sich gegangen; die militärischen Attaches aller Gesandtschaften waren zugegen.

Die „France“ hat aus St. Petersburg vom 19. d. M. die Nachricht, daß der Reichsrath sich mit der polnischen Frage beschäftigt hat etc.

Aus Berlin, Dienstag, 21. April. Die allgemeine Handels- und Industrieausstellung, die sich unter dem Beitritte der ersten Finanznotabilitäten Hollands und Belgiens, dem der Herren etc.

Feuilleton.

K. Hoftheater. Dienstag den 21. April debütierte Fräulein Anna Reich in Bellini's Oper „Die Familien Capelletti und Montechi“ als Julietta, eine für die Bildung und Intelligenz der jungen Sängerin wohl passende Rolle, deren Gesangsweise sie auch in rein musikalischer Hinsicht sehr lobenswerth auszeichnet.

Dresden. Am 17. April hat Fräulein Katharine v. Potemkin im Saale des „Hotel de Saxe“ eine dramatische Vorlesung in russischer Sprache gehalten.

Paris, Madrid und Turin hier gebildet, hat sich nachdem ihre Statuten durch die Regierung sanctionirt worden sind, heute endgiltig constituirt.

London, Mittwoch, 22. April. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Palmerston auf Deaman's Interpellation: die Regierung befinde keine genaue Information über die Tragweite der russischen Armee etc.

Terebin, Dienstag, 21. April. Heute hat ein circa 400 Mann starker Russen Aufstand in der hiesigen griechischen Schule stattgefunden, es seien einige Kinder dabei getödtet worden.

Tagessgeschichte.

Wien, 20. April. (B. 3.) Wir haben bereits mitgetheilt, daß das kaiserliche Oesterreichische Cabinet gegen die königlich dänischen Verhandlungen vom 30. März vorläufig in eigenem Namen Einsprüche erhoben hat, ohne dadurch den Beisitzenden des Deutschen Bundes vorzulegen etc.

„Erlaß an Freiherrn v. Brenner in Kopenhagen.“ Wien am 13. April 1863. Durch die königlich dänischen Verhandlungen vom 30. März in der vorerwähnten Weise einen entsprechenden Bescheid ertheilt.

Der Gang der Ereignisse des Jahres 1860 hatte es mit sich gebracht, daß vorzugsweise die kaiserliche Oesterreichische Regierung es war, welche nach dem Bruchschluß vom 2. Juli des genannten Jahres als freies Mitglied der Bundesversammlung etc.

Die kaiserliche Hof- und Staatskanzlei hat für berechtigt, anzugreifen die Bundesbeschlüsse gegen die kaiserliche Verhandlung vom 30. März, als mit dem im in Gemeinschaft mit Preußen für den Deutschen Bund unterzeichneten Verträgen von 1815/1862 im Widerspruch stehend etc.

Die kaiserliche Hof- und Staatskanzlei hat für berechtigt, anzugreifen die Bundesbeschlüsse gegen die kaiserliche Verhandlung vom 30. März, als mit dem im in Gemeinschaft mit Preußen für den Deutschen Bund unterzeichneten Verträgen von 1815/1862 im Widerspruch stehend etc.

Die kaiserliche Hof- und Staatskanzlei hat für berechtigt, anzugreifen die Bundesbeschlüsse gegen die kaiserliche Verhandlung vom 30. März, als mit dem im in Gemeinschaft mit Preußen für den Deutschen Bund unterzeichneten Verträgen von 1815/1862 im Widerspruch stehend etc.

Die kaiserliche Hof- und Staatskanzlei hat für berechtigt, anzugreifen die Bundesbeschlüsse gegen die kaiserliche Verhandlung vom 30. März, als mit dem im in Gemeinschaft mit Preußen für den Deutschen Bund unterzeichneten Verträgen von 1815/1862 im Widerspruch stehend etc.

Neurolog.

Der königl. Generaladjutant und Generalleutnant der Reiterei a. D. Ernst Reichard,

Erzellen, Comthur des königl. Verdienstordens, Ritter der Ehrenlegion und des St. Wladimir-Ordens vierter Klasse mit der Schleife, Officier des königl. belgischen Leopold-Ordens, Comthur des königl. belgischen Mauritius- u. Lazarus-Ordens, des St. Leopold-Ordens; Inhaber der Orden erster Klasse der eisernen Krone und des rathen Altes, Großkreuz des vererbl. sachsen-erbnachfolgenden Ordens, des großherzoglichen Ordens vom weissen Falken und vom Jägerzügen Löwen, des königl. württembergischen Friedrichs-, des königl. bayerischen St. Michaels-, sowie des königl. portugiesischen Ordens St. Carlos des Königs D. Maria II.

ist am Morgen des 19. April nach mehrwöchentlichem Zelden in einem Alter von 67 Jahren und 10 Monaten zu Dresden sanft verstorben.

Am 25. Juni 1795 in Göttingen geboren und Sohn des auch in wissenschaftlichen Kreisen bekannten geheimen Regimentsdirectors Reichard, erhielt er zunächst in Göttingen und Weimar eine sorgfältige Erziehung, widmete sich aber in der damaligen vielbeschäftigten Zeit schon früh dem militärischen Berufe.

der Politik, zu welchem oft benutzten Interesse an der Wohlfahrt des vaterländischen Vaterlandes ertheilten, die kaiserliche Genehmigung vom 30. März auf das Tiefste besagen.

Im verflochtenen Jahre, als und die Unzufriedenheit der erlöblichen Politik über die Auslegung der obgedachten Verhandlungen hat hervorgehoben, zu lesen, welche wir für nöthig, in unserm Memorandum vom 12. August ausdrücklich darzulegen, daß wir die Ursache des Mißverständnisses allerseitigen Verhandlungen etc.

Wir wollen dem königlichen Herrn Ministerpräsidenten den gedachten Erlaß in Abschrift mittheilen. Wenn Herr Reichard es zu ermöglichen in Abschrift mittheilen. Wenn Herr Reichard es zu ermöglichen in Abschrift mittheilen.

„(M. 3.) Die „Dän. Post“ enthält ein Schreiben aus Paris „zur Situation“. Es wird da gemeldet, Kaiser Napoleon habe einen eigenhändigen Brief an den Kaiser Franz Joseph gerichtet, der ausführlich und offenherzig über die politische Angelegenheit und über die Gesammtheit Europas sich ausspreche etc.

Die „Fr.“ bringt folgende, wie sie sagt, ihr aus offiziellen Kreisen zugegangene Mittheilung: „Die Verhandlungen aus Göttingen lauten so ernst, und die Berichte der Beobachter lassen es als so schwerlich erscheinen, mit dem Autokrat zu Gebote stehenden Mächten der immer offener und höher auftretenden Opposition etc.

Stafan, 18. April. (D. 3.) Gestern Nachmittag wurden hier ein Kellner, ein Amstatter eines f. f. Bezirksamtes und ein unbekannter Mann unter dem Verdachte, sie wären Spione, von dem Wäbel mißhandelt.

Berlin, 21. April. (St. A.) Die preussische Depesche, welche sich über die jüngsten Schritte Dänemarks in Betreff der Herzogthümer Schleswig-Holstein ausdrückt, ist vom 15. April datirt, an den königlichen etc.

beran. Zu Anfang Mai des Jahres 1811 ward das Regiment (das jetzt 2. Reiterregiment) mobil, am erst nach achtjährigem Zeitraum, welcher der verhängnisvollen Begebenheit so viele in sich faßte, in seine anderweitigen Friedensstationen zurückzuführen.

Die Feldzüge 1812, 1813 und 1814 liefern für die Geschichte der sächsischen Husaren der glorreichen Blätter viele, und auf ihnen finden wir den Namen des Souleutnants Reichard des Oestern in ruhmvoller Weise hervorgehoben.

Erst am 6. Juni 1813 erreichten von Krakau aus die Husaren wiederum den vaterländischen Boden. Nach sofortiger neuer Formirung des Regiments marschirte dasselbe gen Tergau und socht namentlich als Theil des 7. Armee-corps nach bei Grotz-Beeren, Marzahn, Deanne, Leipzig und Barzsch.

Am 2. Januar 1814 ward mit dem 3. deutschen Armee-corps, unter den Befehlen des Herzogs von Weimar, nach den Niederlanden aufzubrechen. Hier, in der Nähe von Brabant, erhielt am 8. Februar die 3. Husaren-Schwadron, wobei der nun Berenwig, die Bestimmung, nebst einer sächsischen Husaren-Schwadron aber West zu dem Streifcorps des kaiserl. russischen Obersten Baron Gaidmar zu stoßen.

Am 2. Januar 1814 ward mit dem 3. deutschen Armee-corps, unter den Befehlen des Herzogs von Weimar, nach den Niederlanden aufzubrechen. Hier, in der Nähe von Brabant, erhielt am 8. Februar die 3. Husaren-Schwadron, wobei der nun Berenwig, die Bestimmung, nebst einer sächsischen Husaren-Schwadron aber West zu dem Streifcorps des kaiserl. russischen Obersten Baron Gaidmar zu stoßen.

Am 2. Januar 1814 ward mit dem 3. deutschen Armee-corps, unter den Befehlen des Herzogs von Weimar, nach den Niederlanden aufzubrechen. Hier, in der Nähe von Brabant, erhielt am 8. Februar die 3. Husaren-Schwadron, wobei der nun Berenwig, die Bestimmung, nebst einer sächsischen Husaren-Schwadron aber West zu dem Streifcorps des kaiserl. russischen Obersten Baron Gaidmar zu stoßen.

Am 2. Januar 1814 ward mit dem 3. deutschen Armee-corps, unter den Befehlen des Herzogs von Weimar, nach den Niederlanden aufzubrechen. Hier, in der Nähe von Brabant, erhielt am 8. Februar die 3. Husaren-Schwadron, wobei der nun Berenwig, die Bestimmung, nebst einer sächsischen Husaren-Schwadron aber West zu dem Streifcorps des kaiserl. russischen Obersten Baron Gaidmar zu stoßen.

Am 2. Januar 1814 ward mit dem 3. deutschen Armee-corps, unter den Befehlen des Herzogs von Weimar, nach den Niederlanden aufzubrechen. Hier, in der Nähe von Brabant, erhielt am 8. Februar die 3. Husaren-Schwadron, wobei der nun Berenwig, die Bestimmung, nebst einer sächsischen Husaren-Schwadron aber West zu dem Streifcorps des kaiserl. russischen Obersten Baron Gaidmar zu stoßen.

Gesandten in Kopenhagen, Freiherrn v. Pölan, gerichtet und lautet:

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

„Am 2. hat bereits durch einen anverweilten Brief vom heutigen Tage beauftragt werden, die Rechtsberatung, zu welcher uns die Befehlsanweisung Sr. Majestät des Königs von Dänemark vom 30. v. M. in Betreff der Verhandlungen etc.“

Vermittelungsbehörde einer souveränen und unparteiischen Macht, wie vor dem Kongress die britische Regierung sich erboten hat, direct einzuschreiten zu können sich zu verpflichten, welche es vorgezogen hat, hat der auch von beiden Seiten unentbehrlich ist, welche unter dem Vorwande einer neutralen Vermittelung zwischen Dänemark und Preußen zu vermitteln beabsichtigt ist.

Die erste Ansetzung zur Begründung des Nationalfonds ging ausschließlich von den Mitgliedern des Centralcomitês der deutschen Fortschrittspartei aus. Der Fond ist nicht desto weniger nicht als ein gemeinsamer aller liberalen Fractionen betrachtet und verstanden worden. Um jedoch diese keine Bestimmung vollkommen festzusetzen, haben die Herren v. Carlowitz, Daxfort, v. Dinnien und andere Abgeordnete des linken Centrums der an sie gerichteten Einladung, sich den Begründern des Fonds anzuschließen, bereitwillig entsprochen, und sie nehmen demgemäß an seiner Verwaltung Theil. Nahe liegende Gründe verpflichten zu einer gewissen Discretion in Betreff des größten Theils der Verwendungen. Von den zuletzt gefassten Beschlüssen können wir jedoch die Entscheidung der „Süddeutschen Ztg.“ betreffend mittheilen. Das bekannte Verbot gefährdeter Aufsicht über Fortschritte. Es ist daher, wie wir vermehren, beschlossene worden, die Verwaltung der genannten Zeitung für den ihr durch das Verbot in Preußen zugesagten Ausfall schadlos zu halten, indem ihr der Betrag ihres preussischen Abkommens quartalliter ausgegahlt werden soll.

Die „All. Corr.“ hört, daß der preussische Telegraph Privatbesitz nicht aus Polen über die dortigen Ereignisse vorwärts nicht weiter befördert werden dürfe. Die „N. Fr. Z.“ fügt hinzu: „Wenn sich diese Angabe bestätigt, so würden wir darin nur die naturgemäße Folge der Unmöglichkeit erkennen, mit welcher Seiten der Polen nunmehr seit Wochen die dortigen Ereignisse übertrieben und gefälscht worden sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die polnische Insurrection, welche ihre Hoffnung nicht mehr auf sich selbst, sondern nur noch auf die vermeintlichen Sympathien der Wölker setzen zu können glaubt, es eben deshalb für nöthig hält, diese Sympathien durch die Willkür der erlogenen Erfolge zu beleben und zu fesseln. Es wird daher wohlthun sein, diesen Wankern einen Riegel vorzusetzen.“

Breslau, 21. April. Unter der Ueberschrift: „Der Telegraph unter Censur“, schreibt die „Bresl. Z.“: „Kunze's telegraphisches Bureau hier hatte Sonnabend, den 18. d., ein der „Breslauer Zeitung“ aus Krakau zugegangenes Telegramm über ein Geschick in der Nähe von Warschau, worin die Gardebataillon geschlagen sein sollten, an das telegraphische Bureau nach Berlin telegraphirt. Das Telegramm ging richtig ab. Von Berlin aber traf bald darauf folgende Erwiderung ein: „Der Kunze, Breslau. Ihre Nr. 355 an Wolff wegen Unzulässigkeit des Inhalts nicht angehängt. Centralstation.“

München, 19. April. (K. Z.) Der bayerische Consul, Herr Bernau, ist, von Athen kommend, heute Morgen hier eingetroffen und hatte bereits heute Vormittag eine längere Audienz bei dem königl. Staatsminister Freiherrn v. Schenk. Herr Bernau reist von Triest über Wien, wo der bayerische Ministerpräsident Graf v. Hompesch noch verweilt.

Darmstadt, 20. April. (Fr. V.) In der heutigen vertraulichen Sitzung zweiter Kammer wurde, gütlich Bemerkungen nach, das verfassungsmäßige die Einwirkung des Regenten für dessen Lebensdauer festgesetzt ist und eine derartige Abänderung ohne dessen Einwilligung nicht stattfinden kann, die Bitte um eine Ermäßigung derselben an den Großherzog zu richten, mit Stimmmehrheit beschlossen. Die Behandlungsweise der Schuldentilgung des großherzoglichen Hauses soll zu eingehenden Erörterungen Veranlassung geben und die Kammer zu dem Ausdrücke ihres bedauerlichen Bedauerns veranlaßt haben. Das Finanzministerium v. Schenk, welcher ungetreut sich des Rufes eines Ehrenmannes im vollen Sinne des Wortes erfreut, die Schuld davon nicht trägt, was die Kammer zu ihrem Tadelvotum veranlaßte, unterliegt keinem Zweifel.

Altburg, 21. April. Am 18. d. M. langten Ihre Hoheiten der Herzogin und der Herzogin von Sachsen-Meiningen zu einem ersten Besuche bei Höchster Schwiegereltern, dem Prinzen Moriz, hier an. Seine Hoheit der Herzogin, welcher am 19. d. M. mehrere hohe Staatsbeamte, unter Andern auch den Geh. Rath a. D. v. Kalkmann mit längerem Besuche besuchte, legte am 20. d. M. seine Reise nach Wien fort, während Ihre Hoheit die Herzogin dem Vernehmen nach noch ungefähr acht Tage hier verweilen wird. In Ehren der hohen Frau fand gestern zum ersten Male seit dem Tode der Herzogin-Mutter ein großes Hofconcert statt.

Die höchste Anerkennung aller trefflichen Eigenschaften sollte dem Beweisen jedoch werden, indem sein Name und Herr, des höchsten Königs Majestät am 14. October 1843 ihm unter Ernennung zum Flügeladjutanten zur Dienstleistung bei Allerhöchster Person beauftragt und in solcher auch beibehielt. In kürzern Zeiträumen folgten ihm nach die weiteren Beförderungen, 1844 zum Oberleutnant, 1847 zum Obersten und f. Generaladjutanten, 1849 zum Generalmajor und 1852 zum Generalleutnant.

Ueber die Kriegsdienste und Erinnerungen, welche an diese Dienstperiode sich knüpfen, sind sorgfältig zusammengestellte Notizen und Tagebücher vorhanden, die höchst interessante Aufschlüsse geben, namentlich über jene vieljährigen Kämpfe und großen Reisen, welche ihm, meist nur als alleiniger Begleiter Sr. Majestät, zu machen vergönnt waren. So insbesondere über die im Jahre 1845 nach Kroatien, Dalmatien und Montenegro unternommene Reise und die verschiedenen Ausflüge in die österreichischen und bayerischen Hochgebirge. Auch während der Anwesenheit Sr. Majestät in England im Jahre 1844 und derjenigen in Italien 1853 befand der Beweise sich in dem Gefolge des Königs. Nach 1859, und nachdem er bereits aus dem activen Dienste geschieden war, hatte derselbe im Auftrage Sr. Majestät des Königs Johann Se. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg nach England und Sizilien zu begleiten.

Nach einer mehr denn 50jährigen Thätigkeit (bei Einrechnung von vier Campagnen) erbat Generalleutnant Reichard am 24. December 1856 seine Entlassung aus dem allerhöchsten Kriegsdienste, und so schied mit ihm aus den Reihen der Armee wiederum einer jener nur noch wenigen Repräsentanten einer für die sächsischen Waffen glänzenden Zeit, einer jener Männer, die unter allen Verhältnissen einer langen, ehrenvollen Laufbahn

IX. Meiningen, 20. April. Seine Hoheit der Herzogin hat am 18. d. M. seine schon länger projectirte Reise nach Wien angetreten. Auf derselben wird Seine Hoheit auch dem herzogl. Hofe zu Altburg einen Besuch abstatten. In seinem Gefolge befinden sich Oberst und Flügeladjutant v. Buch, Kammerherr und Cabinetrath v. Allicrona und Hofrath Domnich, Leibarzt des Herzogs. Ihre Hoheit die Herzogin weiß gegenwärtig noch in Altburg. Ihre Hoheiten der Erbprinzeßin und die Erbprinzeßin werden sich in den nächsten Tagen nach der französischen Schweiz begeben, um daselbst mehrere Wochen zu verweilen.

Paris, 20. April. Der „Moniteur“ läßt sich zum Beweise, wie ungenügend Frankreich in Mexico verfährt, aus Vera-Cruz berichten, daß die Vera-Cruzer Hafengefälle, welche Frankreich jetzt erhebt, nicht von diesem allein behalten, sondern mit England und Spanien getheilt werden. Die drei Mächte haben nämlich einen durch Conventionen mit der Regierung Juárez geregelt Anspruch auf einen Antheil an den Küstengebühren Mexicos. Juárez hatte nun durch Decret vom 17. Juli 1861 die Auszahlung der Gelder suspendirt, Frankreich aber cassirt sie nun in den von ihm besetzten Häfen selbst ein, und obgleich England und Spanien sich von dem Hebelzuge zurückgezogen haben, bekommen sie doch ihren Antheil an den Geldern richtig ausgezahlt. — Auf eine von den jungen Polen hier an die sächsische Jugend gerichtete Dankadresse haben Studenten von Upsala mit einer Segensadresse geantwortet, welche die „Opinion Nationale“ heute vollständig mittheilt.

Luzern, 18. April. (W. Z.) In der Deputirtenkammer beantragte Kreutz einen Gesetzentwurf, welcher das Ministerium ermächtigt, die Gelehrten über mehrere öffentliche Dienste zu verordnen, welche im Ministerium unter Mitwirkung einer aus Deputirten und Senatoren bestehenden Commission abgeprüft werden. Er trägt seinen Antrag auf die Nothwendigkeit, für die dringenden Bedürfnisse der Administration vorzulegen, sowie auf die Langsamkeit des constitutionellen Geschäftsganges. Nach einer kurzen Debatte, bei welcher Boggio das Verfassungsmäßige des Antrages berührt, bejaht die Kammer die Vorlage der Antragsurtheile. Es folgt hierauf die Debatte über das Justizbudget. Ricciardi befragt sich über die schlechte Handhabung der Justiz in den sächsischen Provinzen und über einige juristische Creationen gegen Briganti. Ricciardi sagt einige Bemerkungen in demselben Sinne hinzu. Infolge dieser Auseinandersetzungen, wobei Minister Boggio gegen die Behauptungen dieser Deputirten protestirt, wird die Debatte bis zu dem Augenblicke vertagt, wo die Kammer den Bericht der Brigantaggiocommission vernimmt.

Stockholm, 15. April. (N. Fr. Z.) Gestern Abend fanden im Ritterhaus gemeinsame Erörterungen der Reichsthe über die Marine statt. Die Verhandlung wurde vom Hauptmann Bratel mit einer Rede eröffnet, welche die Vermehrung der Seemacht und eine Bewilligung von 1 Million Thaler über das Verlangen der Regierung hinaus, mit Hinweisung auf eine Theilnahme Schwedens an einem Kriege der Weltmächte gegen Rußland, event. Preußen, empfahl und mit dem Rufe: „Es lebe Polen!“ schloß. Die übrigen Redner betrahteten den politischen Standpunkt, den auch der Marineminister (Chef des Seewardepartements) Graf v. Platen kaum freiste, indem er sich mit den Anträgen des Reichstages gegen allmähliche Vermehrung der Marine einverstanden erklärte. — Herr Bakunin befindet sich in Stockholm und hat sich dahin auch seine Oathin nachkommen lassen, um sich gleich ganz häuslich einzurichten und von da aus auf die Nachbarschaft zu speculiren.

Konstantinopel, 20. April. (Tel.) Nach Berichten aus Smyrna ist der Sultan gestern daselbst eingetroffen. — Der Vizekönig von Aegypten hat die Lande von Suva für eine besondere Provinz erklärt und einen Statthalter für dieselbe ernannt. Zwischen dem Vizekönig und der Suezcanalcompagnie ist eine Einzahlung von 35 Millionen Francs auf die der ägyptischen Regierung gebührende Suezcanalactien vereinbart worden. Die Regierung übernimmt den bis zum März 1864 zu vollendenden Ausbau des Suezkanals von Kairo bis Bahi-Tomiat.

Konstantinopel erhält die „G. G.“ von zuverlässiger Seite die Mittheilung, daß die Porte keineswegs geneigt erscheint, in der Suezcanalfrage ihres süzeränen Reiches der eventuellen Einmischung sich zu begeben. Namentlich ist es die Frage wegen der Zwangsarbeit der Hellenen, über welche sich die Porte überhaupt noch nicht ausgesprochen, die zu Concessionen führen könnte.

Montenegro. Ausßer den schon bekannten Erfolgen der aus Konstantinopel zurückgekehrten montenegrinischen Deputation bezüglich der Hofhäuser und der Herrschaft, die die „G. G.“ aus Cattaro gemeldet wird, der Sultan noch eine Summe Geldes als Entschädigung der Montenegrinen angewiesen, ferner 20 sich glänzend bewährt, ein in allen Richtungen nach ahmenwerthes Beispiel für die jüngere Generation. Fest und treu in edler Selbsterkennung, stand er unerschütterlich zu seinem Kriegsherrn in dem für Sachsen und sein Ober so verhängnisvollen Theilungsjahre, in seltener Unabhängigkeit und Hingebung diente er seinem königlichen Herrn Friedrich August II. und gern verweilt er bei den glücklichen Erinnerungen, die für ihn an Allerhöchster Person sich knüpfen.

Wenn auch seine Verdienste durch zahlreiche Orden und Ehrenzeichen eine außerordentliche Anerkennung gefunden hatten, so vermochte dieser Umstand auf die in seiner ersten Sinnesweise tiefbegründete Weisheit einen Einfluß dennoch nicht zu üben. Jene Weisheit bewährte sich bis zuletzt, in den selbstregierten Bestimmungen über die Beziehung seiner sterblichen Hülle. In aller Stille und ohne jegliches Gepränge wollte er von Dresden weggeführt sein. Nur den einen Wunsch hatte er, daß Reiter seines alten (2.) Regiments ihn dort in Gotha auf diesem letzten Gange geleiten möchten. Und so ist er denn wieder heimgegangen in die Heimath seiner Väter, nach Thüringen, in die alte Heimath seiner Haysaren. Er, der Würdigen einer, dessen Bild sich erhalten wird in der Brust seiner Freunde und Verehrer, dessen Name fort und fort verzeichnet steht in den Annalen der sächsischen Reiterei.

Dresden, 22. April 1863.

* Ein deutsches Liedchen soll in Braunschweig in der Zeit vom 13. bis 15. Juli stattfinden. Teilnahme haben bereits 41 Städte angemeldet.

* Die Gedächtnisfeier der Kaiserin Elisabeth in St. Petersburg Quartierunterhaltungen und finden durch ihr meistbesuchtes Zusammenspiel große Anerkennung.

schon Jahre lang in den Kertern Konstantinopels eingesperrt gefesselt Montenegrin freigegeben und 12 von den Thüren vertriebenen Königen die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimath ertheilt. Montenegro wurde nie zuvor in Stutari und Mostar seine Consuln und in Konstantinopel seinen Agenten haben. Die Porte gebe den Montenegrinen als Entschädigung für die letzte Sklaverei einige Schiffbauarbeiten und ein Schiff Salz, und habe auf Bitte der montenegrinischen Regierung ihre Souveränität in Mostar und Stutari genehmigt, um den Montenegrinen ihre freundlichen Gesinnungen an den Tag zu legen. Auch wird ein türkischer Abgesandter mit Weisungen des Sultans für den nächsten Monat erwartet.

Aus Trapezunt melden neuer Berichte der „G. G.“, daß sich die Einnahme Herats durch Dost Robamet nicht bestätigt. Der Platz sei jedoch auf Engländer cernirt und von einer Hungersnoth bedroht.

New-York, 3. April. (N. Fr. Z.) Es ist unzutrefflich, daß wir am Vorabend großer Ereignisse sind befinnen, die den so lange und schließlich herbeigewünschten, entscheidenden Wendepunkt in dem Geschick dieses Landes bilden werden, ebenso ausgeartet ist es, daß während der letzten Woche, so weit weniger bis jetzt die stets verworrenen Nachrichten vorliegen, auf den verschiedenen Kriegstheatern im Osten, Süden und Westen bedeutende Operationen unserer Armeen und Flotten nicht stattgefunden haben. Der hauptsächlichste Kampf und der wichtigste um den Fortbestand der Union wird untreu in dem großen Thale des Potomac der Ströme, und wenn nicht unmittelbar an den Ufern des Mississippi, doch keinesfalls in so großer Entfernung davon stattfinden. Der Besch dieses Flusses und damit seines Gebietes ist die conditio sine qua non und der einzig wahre Lebensnerv der Union. Alle Hülen und Ströme, vom Rio-Grande in Texas bis zur Chesapeake-Bai in Maryland, sind im Vergleich zum Mississippi von sehr untergeordneter Wichtigkeit. — In Westvirginien wurde Point-Blaque unter Truppen am 25. März entlassen, später aber von ihnen wieder erobert. — Am Kappa-Kanad ist Alles still. Gerüchte waren so vogue, daß die Rebellen beabsichtigen, Fredericksburg und auch Richmond zu räumen, genauere Mittheilungen aber bringen die entgegengelegte Nachricht, daß sie beide Positionen mächtig verpfänden und das von der Rebellenhauptstadt alle solche Personen entfernt und weiter geschickt wurden, welche die den bevorstehenden Kämpfen hindernd im Wege sein könnten. Daher ist wahrscheinlich das Gerücht einer Räumung entstanden. — Von Charleston liegen weiter keine Nachrichten vor, als daß am 3. April, am heutigen Tage, sehr wahrscheinlich der große Angriff auf die Stadt vor sich gehen werde, weil an diesem Tage der stattfindende Eintritt der Springtiden unsern Schiffen es leichter machen würde, die innern Hafenschanzen zu passieren; bestimmte Berichte von daher fehlen aber gänzlich. — Aus New-Orleans reichen die Nachrichten bis zum 25. März. Die Operationen des Landheeres unter General Banks gegen Port-Hudson waren nur unternommen, um dem Admiral Farragut die Befreiung desselben mit seiner Flotte zu erleichtern; nachdem diese zum Theil gescheit, zog sich das Heer wieder nach Baton Rouge zurück. Der Zustand des Volkes im Staate Louisiana wird als höchst beklagenswerth geschildert. In Californien sollen die Rebellenfreunde eine große Thätigkeit entfalten und hauptsächlich in Wapa u. Solano Counties einige Hunderttausend und Tausende aufzuführen vorgehabt haben; die Aufregung in allen Schichten der lokalen Bevölkerung hatte sich nach den neuesten Depeschen noch nicht gelegt, doch waren von Seiten der Rebellenpartei auch noch keine offenen Gewaltthaten verübt worden. — Der rüstige Sold der Truppen, welcher am 1. v. M. ca. 80 Mill. Doll. betragen hatte, wird binnen wenigen Tagen vollständig ausgezahlt sein. — Der Rebellenpirat „Alabama“ hat wieder zwei amerikanische Frachtschiffe zerstört, nämlich das Schiff „Golden-Eagle“ mit einer Ladung Guano nach New-Orleans, und die Bark „Liver-Jane“ mit einer Ladung Wein u. von Verbeur nach New-York bestimmt. — Zur Schmach unserer zahlreichen Hofadmirale, die in Havanna, da, wo unterm 28. v. M. von dort gemeldet wird, täglich Frachtschiffe aus Rebellenhäfen, meist mit Baumwolle beladen, dort an. In Bermuda sollen ebenfalls zwei mit Baumwolle beladene Dampfschiffe aus Rebellenhäfen angekommen sein. Der Urtat „Florida“ hat wieder zwei Schooner, „Star of Peace“ und „Albatross“, genommen. — Das englische Dampfschiff „Peterhoff“, ca. 1000 Tonnen Gehalt, vom Vereinigten-Staaten-Dampfschiff „Vanderbilt“ in der Nähe von St. Thomas genommen, wurde am letzten Sonnabend hier als Preise aufgehoben. Zwei andere Frachtdampfschiffe, „Nicholas I.“ und „Granite City“, von unserm Befehlshaber an der Küste von Südcarolina genommen, sind ebenfalls hier aufgehoben worden. Die Ladungen dieser Dampfschiffe sollen sehr werthvoll sein. — Das Dampfschiff „Bio Bio“, am 7. v. M. von hier via Havana nach New-Orleans abgegangen, gerieth im letztgenannten Hafen am 22. Morgens in Brand und wurde sammt der Ladung und dem Gepäck der Passagiere ein Raub der Flammen. Der Ursprung des Feuers ist nicht ermittelt worden. — Aus Washington geht uns folgende Mittheilung zu: „Zur Verhinderung wechselfähiger in Deutschland verbreiteter Irrthümer, deren Quellen verständig unerrätlich bleiben können, beabsichtigen die öffentlichen Organe Deutschlands zur größtmöglichen Verbreitung folgender Notizen zu veranlassen: 1) Die bei dieser Regierung zur Verwendung kommenden Reclamations und Documente aller Art aus Deutschland brauchen nicht in englischer Sprache, noch vor einem Consul der Vereinigten Staaten ankommen zu werden. Selbstredend kann die Fertigung in deutscher Sprache vor der unabhängigen Landesbehörde geschehen. 2) Die Legation erfolgt alldem durch einen Consul der Vereinigten Staaten. Mit dieser ist die Beglaubigung durch den diesseitigen Landesconsul gleichbedeutend. 3) Das amerikanische Ministerium der unabhängigen Angelegenheiten hat schon vor Jahren durch ein Circular den Consuln den Wunsch ausgedrückt, daß in Verhinderung und andern Anträgen Umstände die Befreiung für die Legation unterbleibe oder die Bots in einer und derselben Sache doch nicht unnöthig vervielfacht werden mögen.“

son Jahr lang in den Kertern Konstantinopels eingesperrt gefesselt Montenegrin freigegeben und 12 von den Thüren vertriebenen Königen die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimath ertheilt. Montenegro wurde nie zuvor in Stutari und Mostar seine Consuln und in Konstantinopel seinen Agenten haben. Die Porte gebe den Montenegrinen als Entschädigung für die letzte Sklaverei einige Schiffbauarbeiten und ein Schiff Salz, und habe auf Bitte der montenegrinischen Regierung ihre Souveränität in Mostar und Stutari genehmigt, um den Montenegrinen ihre freundlichen Gesinnungen an den Tag zu legen. Auch wird ein türkischer Abgesandter mit Weisungen des Sultans für den nächsten Monat erwartet.

Aus Trapezunt melden neuer Berichte der „G. G.“, daß sich die Einnahme Herats durch Dost Robamet nicht bestätigt. Der Platz sei jedoch auf Engländer cernirt und von einer Hungersnoth bedroht.

New-York, 3. April. (N. Fr. Z.) Es ist unzutrefflich, daß wir am Vorabend großer Ereignisse sind befinnen, die den so lange und schließlich herbeigewünschten, entscheidenden Wendepunkt in dem Geschick dieses Landes bilden werden, ebenso ausgeartet ist es, daß während der letzten Woche, so weit weniger bis jetzt die stets verworrenen Nachrichten vorliegen, auf den verschiedenen Kriegstheatern im Osten, Süden und Westen bedeutende Operationen unserer Armeen und Flotten nicht stattgefunden haben. Der hauptsächlichste Kampf und der wichtigste um den Fortbestand der Union wird untreu in dem großen Thale des Potomac der Ströme, und wenn nicht unmittelbar an den Ufern des Mississippi, doch keinesfalls in so großer Entfernung davon stattfinden. Der Besch dieses Flusses und damit seines Gebietes ist die conditio sine qua non und der einzig wahre Lebensnerv der Union. Alle Hülen und Ströme, vom Rio-Grande in Texas bis zur Chesapeake-Bai in Maryland, sind im Vergleich zum Mississippi von sehr untergeordneter Wichtigkeit. — In Westvirginien wurde Point-Blaque unter Truppen am 25. März entlassen, später aber von ihnen wieder erobert. — Am Kappa-Kanad ist Alles still. Gerüchte waren so vogue, daß die Rebellen beabsichtigen, Fredericksburg und auch Richmond zu räumen, genauere Mittheilungen aber bringen die entgegengelegte Nachricht, daß sie beide Positionen mächtig verpfänden und das von der Rebellenhauptstadt alle solche Personen entfernt und weiter geschickt wurden, welche die den bevorstehenden Kämpfen hindernd im Wege sein könnten. Daher ist wahrscheinlich das Gerücht einer Räumung entstanden. — Von Charleston liegen weiter keine Nachrichten vor, als daß am 3. April, am heutigen Tage, sehr wahrscheinlich der große Angriff auf die Stadt vor sich gehen werde, weil an diesem Tage der stattfindende Eintritt der Springtiden unsern Schiffen es leichter machen würde, die innern Hafenschanzen zu passieren; bestimmte Berichte von daher fehlen aber gänzlich. — Aus New-Orleans reichen die Nachrichten bis zum 25. März. Die Operationen des Landheeres unter General Banks gegen Port-Hudson waren nur unternommen, um dem Admiral Farragut die Befreiung desselben mit seiner Flotte zu erleichtern; nachdem diese zum Theil gescheit, zog sich das Heer wieder nach Baton Rouge zurück. Der Zustand des Volkes im Staate Louisiana wird als höchst beklagenswerth geschildert. In Californien sollen die Rebellenfreunde eine große Thätigkeit entfalten und hauptsächlich in Wapa u. Solano Counties einige Hunderttausend und Tausende aufzuführen vorgehabt haben; die Aufregung in allen Schichten der lokalen Bevölkerung hatte sich nach den neuesten Depeschen noch nicht gelegt, doch waren von Seiten der Rebellenpartei auch noch keine offenen Gewaltthaten verübt worden. — Der rüstige Sold der Truppen, welcher am 1. v. M. ca. 80 Mill. Doll. betragen hatte, wird binnen wenigen Tagen vollständig ausgezahlt sein. — Der Rebellenpirat „Alabama“ hat wieder zwei amerikanische Frachtschiffe zerstört, nämlich das Schiff „Golden-Eagle“ mit einer Ladung Guano nach New-Orleans, und die Bark „Liver-Jane“ mit einer Ladung Wein u. von Verbeur nach New-York bestimmt. — Zur Schmach unserer zahlreichen Hofadmirale, die in Havanna, da, wo unterm 28. v. M. von dort gemeldet wird, täglich Frachtschiffe aus Rebellenhäfen, meist mit Baumwolle beladen, dort an. In Bermuda sollen ebenfalls zwei mit Baumwolle beladene Dampfschiffe aus Rebellenhäfen angekommen sein. Der Urtat „Florida“ hat wieder zwei Schooner, „Star of Peace“ und „Albatross“, genommen. — Das englische Dampfschiff „Peterhoff“, ca. 1000 Tonnen Gehalt, vom Vereinigten-Staaten-Dampfschiff „Vanderbilt“ in der Nähe von St. Thomas genommen, wurde am letzten Sonnabend hier als Preise aufgehoben. Zwei andere Frachtdampfschiffe, „Nicholas I.“ und „Granite City“, von unserm Befehlshaber an der Küste von Südcarolina genommen, sind ebenfalls hier aufgehoben worden. Die Ladungen dieser Dampfschiffe sollen sehr werthvoll sein. — Das Dampfschiff „Bio Bio“, am 7. v. M. von hier via Havana nach New-Orleans abgegangen, gerieth im letztgenannten Hafen am 22. Morgens in Brand und wurde sammt der Ladung und dem Gepäck der Passagiere ein Raub der Flammen. Der Ursprung des Feuers ist nicht ermittelt worden. — Aus Washington geht uns folgende Mittheilung zu: „Zur Verhinderung wechselfähiger in Deutschland verbreiteter Irrthümer, deren Quellen verständig unerrätlich bleiben können, beabsichtigen die öffentlichen Organe Deutschlands zur größtmöglichen Verbreitung folgender Notizen zu veranlassen: 1) Die bei dieser Regierung zur Verwendung kommenden Reclamations und Documente aller Art aus Deutschland brauchen nicht in englischer Sprache, noch vor einem Consul der Vereinigten Staaten ankommen zu werden. Selbstredend kann die Fertigung in deutscher Sprache vor der unabhängigen Landesbehörde geschehen. 2) Die Legation erfolgt alldem durch einen Consul der Vereinigten Staaten. Mit dieser ist die Beglaubigung durch den diesseitigen Landesconsul gleichbedeutend. 3) Das amerikanische Ministerium der unabhängigen Angelegenheiten hat schon vor Jahren durch ein Circular den Consuln den Wunsch ausgedrückt, daß in Verhinderung und andern Anträgen Umstände die Befreiung für die Legation unterbleibe oder die Bots in einer und derselben Sache doch nicht unnöthig vervielfacht werden mögen.“

Der polnische Aufstand.

II. Warschau, 20. April. Nach immer kann sich das Publicum von dem scheinbaren Eindruck nicht erholen, welchen die Wepel in der Nähe von Warschau auf dasselbe gemacht hat. (Zgl. die gestrige Nummer). — Ueber die eigentliche Tragweite der sogenannten Anarchie, die einen so verheerenden Eindruck im ganzen Lande gemacht hat, ist bis jetzt noch Niemand im Klaren. Wenn dieselbe zur Decurpation des Landes, also auch für das

Inland mit berechnet gewesen wäre, so sollte man doch glauben, daß man vor Allem die tausende Gefangenen, die in den Gefängnissen, in der Citadelle und in den Gefängnissen schmachten, sofort in Freiheit gesetzt hätte. Von Alchem ist aber bis jetzt keine Spur; die Verhaftungen werden vielmehr tagtäglich mit verdoppelter Strenge fortgesetzt und das Publicum wird durch die strengen Vorschriften des Kriegszustandes immer mehr belästigt. Die ankommenden Fremden ohne Unterschied werden auf den Eisenbahnstationen in den Taschen und am Körper von Gendarmen durchsucht. Dies Alles reizt noch die durch die letzte Kanneite reger gemordete Erbitterung. Selbst die ruhiger denkenden Leute nehmen stärkeren Antheil an der Revolution, so daß eine Versöhnung zwischen den kämpfenden Parteien jetzt noch weit entfernter erscheint, als anfangs. — Der Erzbischof v. Felinski hält sich jetzt fern von politischen Dingen. Durch sein früheres Auftreten hat er seine Popularität von vornherein verlohren, auch sein Rücktritt aus dem Staatsrathe war nicht mehr im Stande, ihm die Gunst des Publicums wieder zu verschaffen. Nachdem seine Entlassung ihm bewilligt worden ist, soll man demselben erklärt haben; daß er weder hier noch in St. Petersburg beim Hofe mehr Zutritt haben könne. — Die Fahrten aus den drei hiesigen Eisenbahnen sind augenblicklich wieder hergestellt. Bei dem letzten Vorfall auf der Bromberger Bahn wurde zwischen Wloclawek und Kowal bekanntlich auf den Zug geschossen, wobei zwei oder drei Soldaten verwundet worden sind. Seitdem ist nichts Ähnliches vorgefallen und werden sämtliche Züge auch ferner stark vom Militär escortirt. — Die Juden im ganzen Lande rechnen an der Revolution immer größeren Antheil und sind bereit viele von ihnen in den Reihen der Insurgenten gefassten.

Die vom „Kozak“ gebrachte Meldung, daß alle Wahlen in der Provinz Lublitz, die ernannten Friedensrichter in Wloclawek ihre Aemter niedergelegt haben, bestätigt sich nicht. Eine Correspondenz aus Wloclawek lautet dahin, daß die Mehrzahl dieser Aemter noch functionirt.

Von der polnischen Grenze, 19. April. (Dij. Zg.) Der Marquis Wielopolski hat bei der königl. Staatsanwaltschaft in Polen die gerichtliche Verfolgung des ehemaligen Redacteurs des „Ozimek“ vogn. „Kozak“ Jagielski, wegen eines in Nr. 72 des genannten Blattes enthaltenen Artikels beantragt, in welchem der Marquis aus Anlaß der von seinem Sohne Sigismund Wielopolski an den Prinzen Napoleon gerichteten Denkschrift mit einer Biographie von Kaiser Napoleon überschüttet war. Wie man hört, ist diesem Antrage Folge gegeben und die Untersuchung wider den ehemaligen Redacteur Jagielski bereits eingeleitet.

Von der polnischen Grenze wird der „G. G.“ geschrieben: Die Reihe der vorersteren Kämpen der Insurrection läßt sich immer mehr. Noch ist nicht der Eindruck vertrieben, den der Tod des tapfern Helden Gieszkowski gemacht hat, und schon alarmirt wieder die Polen die Nachricht vom Tode einer der bedeutendsten Persönlichkeiten, nämlich Bedrowski's, der im Jorkkämpfe mit Gur gefallen. Stephan Bedrowski war jener mysteriöse Stadthof von Warschau und zugleich Mitglied des Centralcomitês. Bedrowski soll der Verfasser jenes Schreibens gewesen sein, welches der Centralcomitê am 16. März an Langiewicz erlassen hat, und die Person, vor welcher der Dictator darin am eindringlichsten gewarnt wurde, war eben Gur. Das gab Veranlassung zum Duell, und Bedrowski kam eigens nach Polen, um mit jenem (der aristokratischen Partei angehörigen) Gegner sich zu schlagen.

Von der polnischen Grenze, 19. April. (Dij. Zg.) Reise aus Polen kommend, theilen wir, daß gestern, am 18. d., ein großer Haufe Insurgenten, gegen 1000 Mann stark, in Slupce eingerückt ist, dort die russischen Adler von allen öffentlichen Gebäuden herabgerissen, in Ermangelung von polnischen Wägen vorläufig polnische Karren angebracht und die russischen Karren in Weichsel genommen hat. Ein Mann derselben, den sie für einen Spion hielten, wurde von ihnen hinter der Stadt aufgehängt. Den Bürgermeistern von Slupce haben die Insurgenten der provisorischen Regierung den Unterhosenent schreien lassen. — Gestern Nacht haben sich im Gosczerne Waide über 300 preussisch-polnische Unterthanen verarmelt und dann, wohl bemerkt, die Grenze überschritten.

Dokowo, 20. April. (Dij. Zg.) Die Insurrection in Polen scheint sich jetzt nach unserer Seite hinzuziehen, und sich gestern in der Nähe von der preussischen Grenze 40 Raketen, die eine Batterie machten, vollständig von den Insurgenten aufgehoben worden, und nachdem man ihnen als Belohnung für Vleichen ihre Pferde und Gewehre genommen hatte, ließ man sie laufen, in Folge dessen wurden in Kalisz die Klammern gelöst.

Dokowo, 20. April. (Dij. Zg.) So eben, Abends 7 Uhr, sind zwei russische Offiziere und zwei Gemeine aus Kalisz her eingetroffen und haben die Offiziere sofort auf die hiesige Kommandantur sich begeben. Der Zweck ihres plötzlichen Erscheinens ist noch unbekannt; die Gemeinen erklären indes, daß die Insurgenten Kalisz in diesen Tagen anzugreifen beabsichtigen, und daß daher das an der Grenze befindliche russische Militär von dort nach Kalisz abzurufen werde.

Salmierzper, 20. April. (Dij. Zg.) Gestern Nachmittag gegen 6 Uhr hörten wir von Kalisz her drei rasch aufeinander folgende Kanonenschüsse, über deren Veranlassung ich heute erfahre, daß sie zur Alarmierung der dortigen Truppen abgefeuert worden waren.

Wleszen, 19. April. (Dij. Zg.) Vorgestern Mittag wurden die gefangenen Polen dem Kreisgericht und die polnischen Untersuchungsacten der Staatsanwaltschaft übergeben, die, wie allgemein verläutet, die Anklage wegen Hochverrats erheben will. Verhaftet wurden 44 Mann und 8 Russen. Unter jenen befinden sich zwei Polen aus dem Königreiche. Aus dem hiesigen Kreise sind verhältnismäßig wenig Gefangene eingetroffen worden. Das größte Contingent liefert der Kreis Adelnau, nächst ihm der Kreis Kretschin. Außerdem befinden sich Gefangene aus den Kreisen Polen, Tur, Kröden u. in der hiesigen Provinz. Alle Führer werden, außer Affelhor Krauscher, vier polnische Offiziere, ein Leutnant aber ein Soldat aus hiesiger Gegend mit dem Namen Nationalität hieß. Bis jetzt sind 20 Wagen mit Waffen, Munition, Kleidungsstücken u. dgl. 72 Pferde vom Militär eingebracht worden. Die Wagen wurden bei Orad, Jaroslaw, Wola-Kinjensza und Quarndona angehalten; sie waren mit den verschiedensten Gegenständen beladen. Allgemein bemerkt wird ein selteneres Amputationsbedeutend von sehr hohem Werth. Ein großer Theil der gezogenen Wägen trägt außer dem polnischen Adler die Jahreszahl „1861“, ein Beweis, daß der Aufstand schon vorbereitet wurde, als die patriotischen Gedankensätze unter den Polen ihren Anfang nahmen.

Ereignisse, Verfassungen u. im öffentlichen Dienste.

Departement der Justiz.

Dem Justizminister ist der jährliche Bericht des Justizdepartements für das Jahr 1863 in Dresden zum Vorlesen vorgelesen und als solcher verlesen worden.

Dresdner Nachrichten vom 22. April.

Die Bürgerschule für Neu- und Antonstadt feiert am 24. April das 25jährige Jubeljahr ihres Bestehens. Der wackerste Director der Anstalt, Herr A. Jochims, hat aus diesem Anlasse eine kleine Denkschrift veröffentlicht, die manchen dankenswerthen Beitrag zur Geschichte des Dresdner Schulwesens giebt. In Summa besaß jetzt 10,622 Kinder die städtischen Schulen, von denen 2076 auf die Bürger-, 6095 auf die Bezirks- u. 2551 auf die Armenschulen kommen. Für das neue Schuljahr sind bereits über 1400 Kinder aufs Neue angemeldet worden. Zur Zeit sind an den Bürger-, Bezirks- und Armenschulen 12 Directoren, 105 ständige und 35 Hilfslehrer (incl. 4 Lehrkräften) angestellt. Am nächsten Besuche ist gegenwärtig die 5. Bezirkschule, denn dieselbe zählt in 25 Klassen 1547 Kinder. Die obgenannte Bürgerschule wurde am 24. April 1838 unter dem Namen „3. Districtschule“ mit 175 Kindern eröffnet, das neue Schulhaus auf der Glaciestraße 1541 mit 390 Kindern bezogen. Ganz ist die Zahl der Kinder, die innerhalb der 25 Jahre die Bürgerschule besucht haben und noch besuchen; sie beträgt in Summa 3794. Von diesen sind als Conscriptanten entlassen worden 1269, in andere Schulen durch Wogung oder Verweisung sind 1671 abgegangen, gestorben sind 41; 485 Knaben und 328 Mädchen besuchen die Schule noch. Mit Recht darf die Denkschrift des Herrn Director Jochims hervor, auf die städtischen Behörden mit aller Hingebung und aufopfernder Liebe für das städtische Schulwesen gewirkt u. gefordert haben, und daß die Stadt große Opfer gebracht hat und noch bringt. An der Spitze der Schuldeputation steht als Vorstand seit 25 Jahren der würdige und um das Dresdner Schulwesen höchst verdiente Hr. Stadtrat Sehe. Mit aufopfernder Hingebung hat er sich dem Wohle der hiesigen Schulen gewidmet. Was in diesem Zeitraum für dieselben gethan worden, ist größtentheils durch ihn geschehen.

Die Verhältnisse des hiesigen Wasserleitungswekens, insbesondere die Rechte und Obliegenheiten derjenigen Grundstücksbesitzer, welche aus den städtischen Wasserleitungen mit Wasser versorgt werden, haben jetzt bereits in weiteren Kreisen, als auch bei den beteiligten Wasserempfangern selbst, eine Beachtung gefunden, die sich mit den einschlägigen städtischen Verhältnissen und rechtlichen Grundfragen nicht vereinbaren läßt. Es haben sich daraus für die Beteiligten mehrfache Unannehmlichkeiten und Nachteile ergeben, die bei genauerer Kenntnis jener Verhältnisse wohl zu vermeiden gewesen wären. Schriftliche Nachrichten hierüber sind nur zerstreut in vielen einzelnen Acten und Schriftstücken anzutreffen und schwer zugänglich, weshalb Herr Stadtrat Hempel es für nöthig gehalten hat, selbige und einiges daraus Bezügliches aus den Erfahrungen seiner langjährigen Verwaltung des städtischen Wasserleitungswekens in einer kleinen Broschüre kurz zusammenzufassen und diese Arbeit als einen Auszug einer unvollständigen Bearbeitung der Öffentlichkeit zur Beurtheilung und etwaigen weiteren Verwendung zu übergeben, um den Zuständen, die Stadtgemeinde ebenso wie die Wasserempfangern selbst, in vorerwähnten Fällen vor Nachtheilen zu bewahren und die städtische Verwaltungsbürokratie gegen Missdeutungen ihres bezüglichen Verfahrens zu schützen, für welches die darin dargestellten Grundzüge wie bisher auch fernerhin maßgebend sein dürfen. Den Inhalt der unter dem Titel „Karger Abriß der Rechte und Obliegenheiten der allerhöchsten Wasserempfangern bei den Wasserleitungen der Stadt Dresden und ihrem Verhältnisse zur städtischen Verwaltung von Ferdinand Moritz Hempel, Stadtrat und Vorstand des städtischen Wasserleitungswekens zu Dresden“ erschienenen Broschüre bilden 1) geschichtliche Bemerkungen über die Wasserleitung der Stadt Dresden; 2) die den Besitzern von „Wasserentnahmen“ zu gewöhnlichen Wasserquantitäten; 3) Abmessung des Wasserzulaufes; 4) Wasserhähner; 5) Wasserzähler; 6) Unterhaltung der „Heimröhren“; 7) Heimröhrenreinigung; 8) Unterhaltung eines Wasserentnahmestells auf ein anderes Grundstück; 9) ein Wasserentnahmestell Vertauschung des Grundstücks; 10) Obliegenheiten der Wasserempfangern; 11) Wasserbücher, Wasserarten, Befüllkasten und Belagen, welche die mit den Besitzern der hauptsächlich-

sten früheren Wasserleitungen abgeschlossenen Verträge enthalten, und können dieselbe Interessenten, soweit sie noch vorräthig, in der Expedition der Wasserleitung auf der Scheffelgasse erlangen.

Provinzialnachrichten.

Meißen, 22. April. Die diesjährige geistliche Frühljahrsconferenz wird Dienstag d. 24. Mai abgehalten, und sollen damit zugleich zwei Abendconferenzen am Abend und Vorabend jenes Tages verbunden werden.

Leban, 21. April. Die Brände nahen sich in dieser Gegend wieder einmal in erschreckender Weise, und es vergeht selten ein Abend, wo nicht Feuerherde derartige Unglücksfälle signalisiren. Während vorgestern Abend in Schönbrunn bei Herrnhut die Launen-bringende Gartennahrung abbrannte, und gestern Abend die zu dem Thom'schen Bauergute in Reibersdorf bei Zittau gehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäude von den Flammen zerstört worden.

Bernstadt, 21. April. In den Nachmittagsstunden des 18. d. M. ist in einer dem Gutbesitzer Kern und Groggkötter Poide zugehörigen zusammengehörigen Waldung ein Brand entstanden und hierdurch auf einem Flächenraum von gegen 1/2 Scheffel Land, worauf sich Hirsen- und Ryeertrag, auch Getreide befanden, von den Flammen verzehrt worden. Durch den Brand Grund und Boden wurde der Brandstifter in dem dreijährigen Schulpfand Nennig als Knecht ermittelt, welcher das Feuer veranlaßt hatte. — Desgleichen ist in den heutigen Frühstunden in dem Schuppen des Fabrikbesizers Nidellen in Kunnersdorf Feuer ausgebrochen, wodurch dieselbe mit vielem Viehbesitz u. Geräth gänzlich dem Verfall preisgegeben ist. Nur durch die Thätigkeit des Publicans konnten die vielen Fabrik- u. andere Gebäude gerettet werden.

Darrhennersdorf (bei Neusalza), 21. April. Die vergangene Nacht wurde für unsre Nachbargemeinde Spremberg zu einer Schreckensnacht, indem dieselbe zweimal durch Brand und glühend zerstört wurde. Gestern Abend um 10 Uhr brannte eine Gartennahrung und heute früh um 4 Uhr eine Mühle total nieder. In der ersten hatten sich die Bewohner bereits zur Ruhe begeben und konnten nur mit Noth das Leben retten, das Vieh wurde von den Knechten mit der größten Gefahr noch gerettet, die andern Mobilien wurden alle ein Raub der Flammen; man vermuthet auf beiden Stellen tödtliche Brandstiftung. Auch ist leider diese Nacht von hier aus, in der Richtung nach Zittau, sowie auch nach Löbau, ein harter Feuerchein gesehen worden.

Gerichtsverhandlungen.

Proceß wegen Ermordung des Gendarmen Bolke.

(Fortsetzung aus Nr. 90.)

3. Wittweiba, 16. April 1863. Es wurde nun der Schuhmacher Gantzer vorgeführt. Dieser Zeuge hatte in der Substantiv-Vernehmung nach den verlesenen und abgelesenen Auswärtigen nach und nach brockenweise einzelne Zugeständnisse abgelegt. Er war aber ebenso abgeneigt, die Wahrheit zu sagen, als ungeschicklich zu verhalten, und spielte in der Hauptverhandlung eine besonders erbärmliche Rolle. Er war, wie sich ergab, schlecht genug gewesen, den Kundschafter und Wegweiser bei den Diebstählen zu machen, hatte sich aber immer zur rechten Zeit beiseite gedrückt, und während er einen Antheil an der Beute beanspruchte, hatte er die Arbeit den Andern überlassen. Er gestand in der Hauptverhandlung, daß er die Angeklagten Gendarmen Stöcker und Aderhold zum Jahresmarkt in Chemnitz getroffen, daß er mit ihnen am Abend des 5. November nach Wittweiba gefahren, dann nach Reudersdorf gegangen, daß er ihnen dort das Gut des Oekonomem Hartner gezeigt, gesagt, wo sich die Schreibstube befände, daß er, als in dieser Nacht die Flammen mit ihnen in die von Stöcker erbrochene Scheune zugegangen und dort gebrannt, daß er sie, da jenes Licht nicht habe verlöschen wollen, zu dem Runze'schen Gute geführt und mitgetheilt, daß die Bewohner des Hauses alle im oberen Stockwerk schliefen. Dann sei er zu seinen ebenfalls in Reudersdorf wohnenden Schwägerltern gegangen. Gantzer hatte die abgewandte Dreistigkeit, auch in der Hauptverhandlung noch behaupten zu wollen, daß er bei Alledem nichts Arges gedacht, daß er geglaubt, Stöcker werde die den betreffenden Leuten (in der Nacht) han-

den gehen, daß er sich nur in die Scheune zu ihnen gesetzt, um ihnen Gesellschaft zu leisten u. Am andern Morgen hat Gantzer von seinen Schwägerltern sofort erfahren, daß die Nacht bei Runzen eingebrochen worden, aber auch das hat ihn in seiner guten Meinung von den Angeklagten durchaus nicht geändert. Am 6. November trifft er Abends, angeblich zufällig auf der Chaussee bei Wittweiba wieder mit denselben zusammen und fährt sie nach Weindorf, wo er ihnen das Frenzel'sche Gut und die Krümmelwohnung zeigt und dann ebenfalls wieder nach Hause geht. Erst auf die eindrucklichsten Verhalte läßt er sich zu dem Bekenntniß herbei, daß er allerdings gedacht habe, daß die Angeklagten stehen wollten, ist auch geblieben, daß schon früher in seiner Wohnung in Weindorf zwischen ihm und Franz Stöcker die ganze Sache angedeutet worden sei. Er kann aber auch jetzt der Wahrheit noch nicht in das Gesicht sehen und ist nicht genug, zu behaupten, daß er Stöcker u. den Gendarmen Hartner und Frenzel nur gezeigt habe, weil er geneigt, daß das feste Gut sei, in die sie nicht hinein könnten. „Wenn es lächerliche Güter gewesen wären, hätte er sie ihnen nicht gezeigt“.

Außerdem machte Gantzer noch Mittheilung über die außergerichtlichen Bestrebungen, welche Aderhold, der oft zu ihm nach Weindorf gekommen, gegen ihn und bez. die dorth. Gendarmen über die am Morgen des 7. November erfolgte Tödtung des Gendarmen Bolke abgelegt habe. Aderhold habe erzählt, als sie mit dem Gendarmen zusammengetroffen, sei er und Anton Stöcker ein Stück mit demselben, der sie habe begleitet wollen, gegangen, während der große Stöcker immer ein paar Schritt voraus gewesen sei. Als sie auf den Seitenweg abgegangen, habe er, Aderhold, dem großen Stöcker die Bechteln gezeigt, die er bis dahin eingewickelt unter dem Arme getragen. Darauf sei der große Stöcker etwas zurückgeblieben und sie hätten plötzlich ein „Geplauge“ gehört, und wie er sich umgedreht, habe der Gendarm auf dem Boden gelegen und sich wieder aufzurichten versucht. Da sei er, Aderhold, hinzugesprungen und habe den Gendarm wieder niedergebunden, wobei er in eine Wunde desselben gegriffen, so daß es ihm brüchig über die Finger gelaufen. Er habe nunmehr den Gendarmen niedergebunden, während der große Stöcker zugeschlagen und dem Gendarm wohl 20 Hiebe versetzt habe. Er habe dem kleinen Stöcker, der weit abseits gestanden, zugerufen, ihm sein Messer zu geben, um dem Gendarm die Kehle abzuschneiden, Jener habe das Messer aber nicht hergegeben, vielmehr gebeten, doch vom Gendarmen abzulaufen.

Franz Stöcker entgegnete, er wundere sich nur über die großen Lügen Gantzer's, auch Aderhold protestirte dagegen, daß er die Sache Gantzer's so erzählt, Anton Stöcker aber rang bei Gantzer's Aussage mit der sich darbietenden Anstrengung um Fassung. Er erhob sich, fing an gedroht und unerschrockene Worte auszusprechen, und als ihm Aderhold auf die Schultern klopfte und rief: „Gesteh mir, jetzt ist's Zeit, rette Dich, ich will Alles auf mich nehmen“, brach Anton Stöcker ändernd ein in die Worte aus: „Wie kann ich's aber gestehen, wenn ich geköpft werde“? Es war die tiefergreifendste Scene, wie hier die Rinde brach und endlich Anton Stöcker mit von Thänen erfüllter Stimme ein Geständniß ablegte, das nach der Art, wie es zu Tage kam, und nach allen Zeichen tiefer Reue und aufrichtigen Strebens nach einer völligen Umkehrung seines Bewußtseins, die an dem noch so jungen Menschen sichtbar waren, auf Alle den Eindruck der Wahrheit machte.

Anton Stöcker bekennt seine Theilnahme an den Diebstählen in Reudersdorf und Weindorf, die er mit seinem Bruder Franz und Aderhold gemeinschaftlich verübt und bei denen Gantzer den Wegweiser gemacht habe. Er erklärte weiter, als sie nun dem Knechte von Weindorf über Wittweiba mit dem Gendarmen zusammengetroffen, dieser ihnen einen guten Morgen geboten und mit ihnen gegangen, und zwar anfangs Aderhold mit dem Gendarmen, später der Gendarm in der Mitte zwischen Anton und Aderhold. An der feinsten Brücke in Wittweiba habe sich Aderhold aber vor seinem Bruder getrennt. Aber dem Oekonomem Hartner seien dann Beide plötzlich in einen Seitenweg abgegangen, der Gendarm sei gefolgt und habe dabei sein Seitengewehr gezogen, wie er aus dem Ritzen des Gewehrs ertastete. Er, Anton, sei nun zurückgeblieben, während der Gendarm ein Feld geritten, habe ein Kniechen und Aderhold einen Jammerlaut: „Ach Gott!“ gehört, sei hierauf wieder zu den Andern herangekommen und habe gesehen, wie der Gendarm auf dem Boden gelegen und Aderhold auf ihm gestiegen habe. Er, Anton, habe Aderhold im Nacken am Nacke gefaßt und zurückziehen wollen, dabei

aber einen Stoß von demselben bekommen, den er noch mehrere Wochen gefühlt. Auch seinen Bruder habe er am Nacke zurückziehen versucht und habe gebeten, den Mann doch nicht todzuschlagen. Sein Bruder habe die eiserne Wuchstange in der Hand gehabt. Schon vorher auf der Chaussee habe Aderhold seinem Bruder die Wuchstange, die Ersterer Aderhold getragen, zugeworfen. Wer zuerst geschlagen, ob Aderhold oder sein Bruder, könne er nicht sagen. Sein Bruder habe ihm aber später gesagt, der Gendarm sei ein guter Bräuer gewesen, er habe erst einen Schritt zurück, dann einen vor gethan. Aderhold habe ihm zugerufen, ihm sein Messer zu geben, was er aber nicht gethan. Er sei ganz außer sich bei dem klüglichen Vorgange gewesen und seien ihm fast die Sinne vergangen. Wie sie wieder aufgetroffen, habe sein Bruder Franz noch die Hinte des Gendarmen in der Hand gehabt. Er sagt noch, sein Bruder und Aderhold seien betrunken gewesen von dem in Weindorf gestohlenen Meierei.

Bei den ersten Zeugen, die Anton Stöcker von seiner Bereitwilligkeit zu gestehen zu erkennen gab, demüthigte sich auch Franz Stöcker's die stichbarste Aufregung zu lassen, damit seine Gegenwart Anton Stöcker nicht einschüchtere. Bald nach seiner Fortführung ließ Franz Stöcker dem Herrn Vorsitzenden durch den Diener melden, daß auch er Geständnisse ablegen wolle. Als er nun nach Anton's Vernehmung wieder hertrat, bekannte denn auch Franz Stöcker seine Theilnahme an den Diebstählen in Reudersdorf und Wittweiba, und gestand zugleich, auch an der Tödtung des Gendarmen Bolke thätigen Antheil genommen zu haben, wenn er auch die Hauptrolle hierbei Aderhold zuschrieb.

Er gab nämlich in dieser Beziehung an: als sie unterwegs mit dem Gendarmen gegangen, er, Franz Stöcker, habe ihm Aderhold zugesprochen, sie wollten doch entfliehen, worauf er aber entgegnete, „das geht nicht, der Gendarm schießt“. Darauf habe Aderhold gesagt: „Nun, laß es nur gut sein, ich will's schon machen.“ Auf dem Seitenwege habe denn Aderhold ihm zugerufen, beiseite zu treten und habe die Wuchstange auf den Gendarm geschleudert (?). Als hierdurch der Gendarm niedergefallen, habe allerdings er, Franz Stöcker, sich auf denselben draufgesetzt und ihn gehalten, während Aderhold wiederholt zugeschlagen. Der Gendarm habe dabei um Schonung gebeten. Aderhold habe auch von seinem Bruder, der ganz unthätig geblieben, das Messer verlangt, wie er nicht bewogen habe, in der Absicht, dem Gendarmen die Kehle abzuschneiden. Der Gendarm habe zu Anfang das Messer aufgehoben, dann aber verloren, und Aderhold habe, während er, Franz Stöcker, den Gendarm niedergebunden, die Schläge mit dem Beiseite an den bloßen Kopf des Gendarmen geführt. Gleichwohl will Stöcker nicht zugeben, daß es seine Absicht gewesen, daß der Gendarm getödtet werde, oder daß er sich auch nur bemüht gewesen, daß von solchen Schlägen der Gendarm sterben könne. Aderhold habe der Gendarm, wie Aderhold selbst erzählt, einmal an der Gurgel gepackt gehabt und seien auch die roten Flecke an Aderhold's Hals noch zu sehen gewesen.

Auch Franz Stöcker dann ebenso wie die Abrigen die Flucht über die Felder, das Bergabgehen der Beute, den Marsch nach Lichtenstein.

Nach diesen Geständnissen wurde spät Abends die heutige Sitzung geschlossen. (Fortsetzung folgt.)

Statistik und Volkswirtschaft.

Leipzig, 20. April. (2. Weidw. Bericht.) Dießmal eröffneten die Griechen das Weidwirthschafts-Bureau in Leipzig, und da es in ihrem Lande im Laufe des Winters sehr gut gegangen war, hatten sie viel Bedarf für alle Artikel. Es wurden daher virginische Fische, Lachs und Weisfische sowie Hamsterfelle rasch zu erhöhten Preisen geräumt, auch fauften sie viel Landfische, schwarze Ragen, Kanin u. Dismen. Die Rindviehweide geht auch zu Ende, war aber nicht so lebhaft, da der Winter hier sehr unangenehm und die meisten Rager nur halb geräumt worden sind. Die irische Nachfrage war nach Bergen, wegen ihrer Höhe des Preises aber war nicht viel angebracht, das Wenige wurde aber geräumt, dann spielten Dismen eine gute Rolle. In Bären und Schuppen war noch nicht viel gemacht, da die Hauptfischer aus Russland, Galizien und Polen noch fehlen und erst diese Woche erwartet werden. Das Landwaarengeschäft rückte sich ziemlich rasch ab und wurden für die vertriebenen Artikel, Fische, Wader, Lische, Dache und Ragen meistens höhere Preise als im vorigen Jahre erzielt. Hosen sind noch wenig gefragt, doch geht es etwas besser mit Landwaare als vor 4 Wochen.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern sind im vergangenen Winterhalbjahre bei dem von dem Königl. stenographischen Institute geleiteten Fortbildungscursus der Buchhalterischen Stenographie vier Preisarbeiten abgehoben worden. Nachdem die Prüfung der hierbei gefertigten Niederschriften erfolgt und dem Buchhalter Carl Friedrich Weber das zweite, sowie dem Obersecundanten der Kreischule Rudolph Tombo der dritte Preis zuerkannt worden ist, wird dies vorchriftsmäßig hierdurch bekannt gemacht. Dresden, am 15. April 1863.

Der commissarische Vorstand des Königl. stenographischen Instituts. Hugo Göbe.

Nitterguts Verkauf.

Ein in der Königl. preuss. Oberlausitz, 2 1/2 Stunden vom Bahnhof Wahren gelegenes Nittergut soll wegen Krankheit des Besitzers verkauft werden. Dasselbe hat einen Flächeninhalt von ca. 2000 Morgen — wovon ca. 700 Morgen Feld und Wiesen, 100 W. Lache und 1200 W. gut bestandener Forst mit ca. 30,000 Eichen, schlagbarem Eichen, — Park, ein 1856 neu erbautes herrschaftliches Wohnhaus, sowie meistens in gutem Zustand befindlichen Wirtschaftsgewerken, vollständigem totem und lebendem Inventar. Anzahlung 25,000 Thlr. Näheres unter **H. M. H. 3** Wahren poste restante.

Vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebissarbeiten.

Vollständig künstliche Gebisse als auch einzelne Zähne, künstliche Gaumen und Nasen zum Nasen schiefwandender Zähne werden von dem Unterzeichneten auf eine so vervollkommnete Weise hergestellt, daß nicht allein die Ausföhrung gänzlich schmerzlos geschieht, sondern auch Garantie der Haltbarkeit auf Jahre gegeben wird. Sprechstunden von 9—11 und von 3—5 Uhr.

Albin Kuzner, Zahnkünstler in Dresden, Bräger Straße Nr. 48. II.

Germania, Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr Max Klemm in Würzen nicht mehr obige Anstalt als Agent vertritt, dagegen die Herren Ed. Leber, Leube in Galtberg und Gottlob Herold in Ralsen St. Jacob Agenturen der Germania übernehmen. Philipp Nagel, Bevollmächtigter der Germania für Sachsen. Leipzig, den 20. April 1863.

T. F. Göhler, Chinasilberwaarenfabrikant, Dresden, Sporerstraße 12.

empfehlen sein reichhaltig assortirtes Lager im weichen Geschmack gefertigter Chinasilberwaaren aller Art zu kirchlichem und häuslichem Gebrauche, Hochzeits- und Opfengechenken, sowie zu Gedeckentischungen u.

Es zugleich macht derselbe auf seine ganzsichere Verfertigungsaufmerksamkeit, wenn ältere ungeschickbare Gegenstände dieser Branche aus Blei verfertigt und restaurirt werden.

Gründliche Heilung des Zahndruses und vervollkommnete Herstellung künstlicher Gebisse vermittelt eines unerschütterlichen marmorartigen Gements. Der Unterzeichnete ist der Einzige, der dieses Verfahren auswendig und Operationen (ausgenommen Sonntag) von 9 bis 4 Uhr in seiner Wohnung, Wallenstraße 27, II. alljährig vornimmt.

A. Rostalg, amerikanischer Zahnarzt, Rath und Podiatr St. 2. H. des Großhofs von Sachsen-Weimar.

Zur gütigen Beachtung für Damen! Von Neut an befindet sich das Lager feiner Dresdner Corsets von Ferdinand Ludwig Nöbel Waisenhaus- und Pragerstraße Nr. 31 im Hause des Herrn Kaufmann Reilgenbauer.

Ижеподписавшійся имѣть честь рекомендовать благословенному великому государю государю императору Александру II. е. в. Р. Усоуихъ свои совершенно асортированный МАГАЗИНЪ ЧЕРВЫХЪ И ЗЕЛЕННЫХЪ ЧАЕВЪ, въ которомъ и въ иныхъ мѣстахъ, французскихъ, польскихъ и буржуйскихъ, российскихъ, индійскихъ, китайскихъ, японскихъ, турецкихъ, персидскихъ, и другихъ видовъ Китая, Индїи, Японии, Перу, Чили, Бразилїи, Австраліи, и другихъ мѣстъ, и въ проч., удерживаю себя, что поставлю себя охотно и дешево, а также и въ изобилии исполню порученія е. в. в. покураторовъ. Огекальдъ Юнгтовъ. Магистратура N° 30.

Pianino's Pianosortefabrik von August Schumann, Landhausstraße Nr. 1.

neuester Construction, in modernsten Kunstern, empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu den solidesten Preisen die

Güter-Verkäufe.

Wohlere ichöne Nittergüter und nahe gelegene Landgüter sind sehr preiswerth zu verkaufen, wober specielle Einsicht genommen werden kann Landhausstraße Nr. 13 im Gewölbe.

Seit mehreren Monaten unter den heftigsten Schmerzen an sogenannten Nierenwegen unter der Sohle des linken Fußes leidend, so daß ich durchaus nicht im Stande war, ohne Stoß zu gehen, wandte ich mich endlich auf Rathen befreundeter Aerzte an Madame Manfroni, um mich von derselben heilen zu lassen. Wüder mein Erwarten wurde ich nach mehreren, jedoch schmerzlosen Operationen in kurzer Zeit dergehalt von meinem Leibel befreit, daß ich mich von herzlichem Dank erfüllt beile, der Red. Manfroni mit Vergnügen dieses Zeugniß auszusprechen. Dresden, d. 15. April 1863.

Th. Kraff, Privat-Appreter.

Landwirth. Vermittl.-Bureau von G. A. Hauffe.

empfehlen in grosser Auswahl Herrschaften, Ritter- u. Land-Güter, Villen, Familienhäuser, Fabriken, gewerbliche Etablissements u. dergleichen zum An- und Verkauf. Dresden, Hauptstraße Nr. 6.

Eine der ältesten im Königreiche Sachsen concessionsrechtlich anerkannten Agenten-Agenten wünscht noch in einigen Bezirken Agenten anzustellen. Gelegene Bewerber wollen sich unter näherer Angabe ihrer Verhältnisse in frankirten und **A. H. N. 33.** bezeichneten Briefen poste restante Dresden melden.

